

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 2 Pf. für den Abnehmer, 3 Pf. für den Fremden. / Druckerei: Wilsdruff, 20 Pf. monatlich 2 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk., halbjährlich 4.80 Mk., jährlich 9.60 Mk. / Bei den Postämtern ist das Blatt zu beziehen. / Die Postämter sind verpflichtet, das Blatt zu liefern. / Die Postämter sind verpflichtet, das Blatt zu liefern. / Die Postämter sind verpflichtet, das Blatt zu liefern.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Telegraphenamt: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 82.

Wittwoch den 10. April 1918

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Wichtige Fortschritte in Richtung auf Soissons: Coucy le Chateau erstürmt.

Die Grenzschutz

1870/71 erstand das geeinte Deutschland den weissen Krallen urgermanisches Land — Elsass-Lothringen, einst geraubt, als unser Vaterland in innerem Hader machtlos nach außen war. Englands Reid und Frankreichs blinder Haß beschworen neuen Krieg herauf. Deutsche Streiter jeden Alters aus Nord und Süd stehen schirmend als lebender Grenzwall vor unsern Söhnen. — Heimlicher Haß und Hof ist frei von feindlicher Gewalt; ungestört, wenn auch unter schweren Lebensbedingungen, geben Städler und Bauern ihrem Beruf nach. — Wißt Ihr im Elsass, in Lothringen, in der Pfalz, an den Ufern des Rheines und des Neckars, was es bedeutet, den Feind im Land zu haben? Erzählen Euch zerstörte Dörfer nicht genug aus jener Zeit deutscher Uneinigkeit? — Wißt Ihr, die Ihr täglich das ferne Donnern der Kanonen hört, was es heißt, stets gewärtig eines überlegenen Angriffes in unerschütterlichem Mut, im Kampf gegen jenen Feind und tödliche Natur Elemente, Jahr für Jahr durchzuhalten? — „Deutschland muß leben, auch wenn ich sterbe“, das ist die Überzeugung eines jeden der Streiter am Vogesenkamme, von der Saar bis zur Maas. Aber der in jenen weltgeschichtlichen Augusttagen 1914 geschlossene Vorfrieden, der Deutschland in seiner vollsten Einigkeit sah, er ist gefährdet. Unsere Feinde, die uns militärisch nicht vernichten können, sehen erneut ihre Hoffnung auf deutsche Uneinigkeit. Doch es vertreibt der deutsche Soldat seinem Bruder daheim, daß auch er diese auf Uneinigkeit berechnete feindliche Offensive siegreich abwehrt. — Es ist an der Zeit, unseren Feinden die rechte Antwort zu geben: „Sut und Blut dem Vaterland!“ Seht Ihr dem Heere die Waffen zum Endsiege durch einmütige hohe Opferwilligkeit bei der Kriegs-Ausbeute! Wir halten indessen die Grenzschutz

Jörgen Wilsdruff

Eine Rundgebung Herzog Albrecht von Württemberg „Die Grenzschutz“, die er dem Verein Deutscher Zeitungs-Verleger zur Verfügung stellte, erinnerte das deutsche Volk mit eigenen Worten an die treue Wacht, die seine Truppen an der heilighen Grenzschutz Elsass-Lothringen schon seit heimliche 4 Jahren mit zäher Ausdauer halten. Der unerschütterlichen Grenzschutz der Heeresgruppe des Herzogs Albrecht ist es mit zu verdanken, wenn deutscher Boden vor einem erneuten Einfall der Franzosen verschont blieb. Unser Hindenburg hat es wiederholt ausgesprochen, daß nur die unerschütterliche Mauer unserer Verteidigung im Westen, den Siegeszug unserer Truppen im Osten und im Südosten ermöglicht. Der Friede im Osten ist gesichert und wieder hat unser tapferes Heer im Westen in schnellem Siegeszug größte Erfolge errungen, zu denen die Grenzschutz in den Vogesen ihr Teil beigetragen hat. Danken wir es den Helden, die so treu die Grenzschutz halten, dadurch, daß wie Kriegs-entlaste zeichnen.

Diplomatisches Trommelfeuer

Der Sturm im Westen ist noch in seiner Entwicklung; militärisch herrscht Windstille. Doch sprach nicht der Kaiser

des deutschen Reiches sein gewichtiges Wort über die Lage; der deutsche Reichstag wird erst am 16. April seine Beratungen wieder aufnehmen. Inzwischen stellt das diplomatische Kleingewitter ohne Unterlaß, heftig und nervenpeinlich, ohne jedoch eigentlich auf den Ausgang oder Verlauf der sich jetzt mit naturgesetzlicher Gewalt vollziehenden Entscheidungen irgend welchen Einfluß ausüben zu können.

Graf Czernin's Rede und Enthaltung über Clemenceaus Friedensfühler löste das Trommelfeuer der feindlichen Diplomatie aus, zunächst Clemenceaus großes Gefühl: Graf Czernin hat gelogen. Um die Stimme des Tigers in der Klemme gruppierte sich das Geschrei der Verbandspresse; Lord Cecil und etliche andere britische Redebekümmerte sprangen dem Tiger in der Falle bei. Darauf zwei Voltreffer aus Wien: Clemenceau hat den Grafen Armand veranlaßt, mit dem Grafen Bevertera Zwiesprache über den Frieden zu halten, und diese Besprechungen wurden auf Clemenceaus Wunsch aufgenommen. Clemenceaus Pressegespräch antwortet: Nein, Graf Armand sollte nur hören, nicht reden. Clemenceau fand, als er Diktator war, die Besprechungen schon vor und gab lediglich seine Zustimmung zu ihrer Fortsetzung. Ein merkwürdiger Unterhändler, dieser Graf Armand mit dem Auftrag, verästelten Mundes dazuzufügen und des Österreichers Reden zu lauschen. Vom Juni bis August 1917. Und Graf Armand gilt als gern und viel vorehender Diplomat. Und noch merkwürdiger Clemenceaus Behauptung, er habe nicht die Besprechungen veranlaßt. Rainleve, der frühere Ministerpräsident, traf den Tiger Lügen, sagt dürr und klar, die Besprechungen fanden — unter Billigung Ribots — nur bis August 1917 statt. Auf einen dritten Wiener Voltreffer stolpert Clemenceau, völlig über die eigenen kurzweiligen Lügen; er kann nicht widerlegen, daß er, Herr Clemenceau, im Februar 1918 den Grafen Armand veranlaßt, das Friedensgespräch zu beginnen, und vor allem — weshalb geht Herr Clemenceau, am den Kernpunkt des Streites herum wie der Tiger um das Fangeisen, nämlich: um die Tatsache, daß die Verhandlungen abgebrochen wurden, weil Clemenceau Elsass-Lothringen verlangte, weil er dafür allein das Blutvergießen fortließ.

Das diplomatische Ablenkungsfeuer der Entente ist damit niedergelämpft. Herr Clemenceau, an den Schandfahl der Lüge und der Blutschuld mit eigenen Strichen angeheftet, muß sich jetzt gegen die Meute des eigenen Lagers wenden. Die rath. Von der sozialistischen Presse, welche Cailhau's Rechtfertigung haben verspürt, bis zum Clemenceau-freundlichen „Lemps“ und „Matin“. Man wirft Clemenceau nicht direkt Lüge vor, aber durch das Wortgewebe der Entrüstung leuchten die Fäden der Enttäuschung, Mut und der Trauer über Clemenceaus Halsstarrigkeit und Dummheit. Frankreich steht in einer nicht nur militärischen, sondern auch innerpolitischen Krise, und die frühe Herbe, die den Diktator hinaustragen werden, scharen immer vernehmlicher vor seiner Tür.

Natürlich darf die diplomatische Kiesenanone des Verbandes, Herr Wilson in diesen Nöten nicht fehlen. Aber dieses Rohr hat durch die letzten Ereignisse einen Sprung bekommen, und Herrn Wilsons diplomatische schwere Geschosse krepieren nicht mehr. Selten waren seine Worte so matt, wie die zur dritten amerikanischen Freiheitsankündigung. Das Selbstbewußtsein dieses Zweifelseemannes, der theoretisch den Frieden will und praktisch den Krieg verlängert, ist verfliegen. Noch immer klagt die tönernen Schelle von Amerikas Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit und den Schutz der kleinen Nationen, aber gleichzeitig, erklärt amerikanischer Ordnenwahn, diese Ziele mühten durch Gewalt — von rechtmäßiger Gewalt sprach Herr Wilson beim Schiffsraub an Holland, erreicht werden, und wie sich diese „rechtmäßige Gewalt“ abwärts, verwürfen die Neutralen in ihren Häfen, in ihren Böden und im knurrenden Waagen. Die kleinen Konten, schreibt das dänische „Baderland“ in erbittertem Gohn, Wilsons atrohe Politik zum Schutze der kleinen Nationen nicht be-

weisen und glauben: „Uns bleibt nur das gläubige Vertrauen in unsere Schifflosigkeit.“

Rechtmäßige Gewalt! Für Freiheit und Demokratie und Recht! Für ein französisches Elsass-Lothringen, für ein französisches Rheintal, ein englisches Belgien, Catois, Ägypten, Mesopotamien, für ein russisches Ostpreußen und Konstantinopel, für ein italienisches Tirol und Triest, für eine Verfühlung Deutschlands und Österreich-Ungarns, für die Vernichtung ihrer Industrie und ihres Handels, für den Säckel seiner Herren, der amerikanischen Trutts, dafür gelten diese tönenden Worte Wilsons. Wenn die Mittelmächte das räuberische Rußland zu Boden schlagen, Rumänien ob des Treubruchs züchtigen, so ist das Verursacher der Vankes, Kampf gegen „die heiligen Rechte der freien Völker der ganzen Welt.“ Weil aber das Werk, und nicht das Wort das Urteil über Menschen und Staatsmänner spricht, so ist das erdgebürgte Urteil über Wilson fest gegründet. Die Früchte seiner Politik und die des Eigenmutes, der Heuchelei und schwachen Erpressung kleiner Staaten. Faule Früchte, die keine Dauer haben.

Fühlt das Herr Wilson? Läßt er deshalb wieder Friedens-ohne schüchtern erklingen? Weshalb fehlt ein hoffnungsvoller Erguß über den Sieg der Sache des Völkerverbandes? Weshalb malt er die Gefahr an die Wand, der Krieg könne auch für Amerika verlorengehen? Weshalb findet er nicht klare Tröstung der bekümmerten Verbandsteilen, daß dies ausgeschlossen sei? Weshalb? Herr Wilson weiß, daß hinter seinen neuen Redereien Machtlosigkeit gegen Mitteleuropa jammert, und daß Sündenburg und Ludendorffs militärische Tat, nicht das Trommelfeuer der Worte den Krieg beenden und den Frieden reifen lassen.

Das neue Rußland.

Josef russischer Votschafter in Berlin.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist Josef zum Votschafter in Berlin, Komenev zum Votschafter in Wien ernannt worden. Damit nimmt das neue Rußland die Beziehungen zu den Mittel-



Josef, der neue russische Votschafter in Berlin.

mächten auch immer wieder auf Josef war Mitglied der ersten russischen Delegation in Wien. Komenev, der die großrussische Republik in Wien vertreten wird, war früher in London und Paris tätig und hat dort hohe Erfahrungen gemacht, da ihm von den Engländern lange Zeit die Heimkehr verweigert wurde. Wenn die neuen Votschafter ihre Ämter antreten, hängt zunächst davon ab, ob die Berliner und die Wiener Regierung zustimmen.

Russischer Protest gegen Japan.

In Moskau ist bekannt geworden, daß in Vladivostok nach den japanischen auch englische Truppen an Land gegangen sind.

Der Rat der Volkskommissare hat gegen die Truppen-

Es eilt nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Beiträge auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen.

Wer 100 Mark zeichnet, zahlt sie erst am 18. Juli zu zahlen.

Also: jeder kann zeichnen!